

Vision für Israel

Liebe Freunde,

vor 1,5 Jahren fand eine besondere Veranstaltung statt: Die erste Konferenz von Vision für Israel, bei der einer der Sprecher Dwight Pryor war. Dwight leitet ein Zentrum für jüdisch-christliche Studien in den USA. Er ist ein weithin geschätzter Bibellehrer, der Gottes Wort mit besonderer Klarheit und Tiefe auslegt.

In einer seiner Botschaften zeigte er auf, dass es sowohl das wesentliche Gebot der Thora als auch die zentrale Botschaft von Jesus ist, unserer Liebe durch konkretes Handeln unseren Nächsten gegenüber Ausdruck zu verleihen. Da dies eines der biblischen Fundamente des Dienstes von Vision für Israel darstellt, wollen wir Euch den Vortrag mit diesem Rundbrief bekannt machen und beten, dass er Eure Herzen genauso berührt wie damals die der Konferenzteilnehmer.

Ganz praktisch wollen wir außerdem für die diesjährige Aktion Schulranzen werben und Euch bitten, den Herrn zu suchen, welchen Anteil Ihr am Los der armen und hilfsbedürftigen Kinder in Israel nehmen sollt.

Mit besten Segenswünschen und herzlichen Grüßen von Barry und Batya und dem Team in Israel

**Stephanie und
Karl Eglof Hartel**

Der Kern der Thora

Vortrag von Dwight Pryor bei der Konferenz von Vision für Israel in Altensteig im Dezember 2001

Und Jesus trat zu ihnen und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters. (Matthäus 28,18-20)

Diese Schriftpassage wird als der Missionsbefehl bezeichnet. Aber ein Großteil der Kirche hat diesem Befehl Jesu nicht Folge geleistet. Schon oft habe ich auf verschiedene Weise über diese Textstelle gelehrt. So habe ich dabei auch über die Bedeutung des Menschen Jesus gelehrt und die vorrangige Bedeutung, die er dem Thema Jüngerschaft einräumt. Denn die Anweisung hier lautet nicht: „zu gehen“, die Anweisung lautet: „Jünger zu machen“. Das Wort „gehen“ hier ist im Urtext ein Partizip: „gehend“. „Durch dein Gehen mache Jünger.“

Jetzt möchte ich aber über einen kurzen Abschnitt des Missionsbefehls reden, über den ihr wahrscheinlich noch nie eine Lehre gehört habt. Ich werde nicht über gehen reden oder über Jünger machen, oder über Taufe, oder über die Tatsache, dass Jesus alle Tage bei uns ist, sogar bis zur Vollendung des Zeitalters. Ich möchte Eure Aufmerksamkeit auf den vernachlässigsten Abschnitt des Missionsbefehls lenken: „Lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ (Vers 20, Einheitsübersetzung) Ich möchte über die Tatsache reden, dass es für uns als Gläubige in Jesus Gebote gibt. Für manche Christen ist das ein Schock. Tatsache aber ist, dass Jesus sagt: Wenn wir durch unser Gehen Jünger machen und sie in eine Beziehung mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist hinein taufen, dann sollen wir sie die Gebote lehren, die er uns als bleibende Verpflichtung gegeben hat. Mit anderen Worten: Wir können den Missionsbefehl nicht erfüllen, wenn wir die Gebote Jesu nicht ernst nehmen. Könnt ihr dem zustimmen?

Lasst uns sehen, was uns Jesus gebietet: **Ein neues Gebot gebe ich euch,**

dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Und weiter: **Dies ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe. Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Dies gebiete ich euch, dass ihr einander liebt!** (Johannes 15,12-14.17)

Ich möchte euch eine Frage stellen: Ist dies ein neues oder ein altes Gebot? – Beides ist richtig. Es ist ein altes Gebot, das von Jeschua [hebräisch: Jesus] neu gemacht wird. Er zeigt uns, was dieses Gebot tatsächlich von uns verlangt. Die richtige Weise, dieses Gebot zu erfüllen, ist so zu leben und zu handeln wie Jesus lebte und handelte.

Ein Lehrer des Gesetzes, der Thora [hebräisch: 5 Bücher Mose], kam zu Jesus mit einer Frage: **Lehrer, welches ist das größte Gebot im Gesetz?** (Matthäus 22,36) Eine bessere Weise, dies in der jüdischen Kultur Jeschuas auszudrücken, wäre folgende Frage: „Rabbi, wie liest du die Thora, was ist das zusammenfassende Prinzip?“ Ich weiß das, weil diese Art von Fragen oft von anderen Rabbinern diskutiert wurden. In der Thora gibt es den Weisen zufolge 613 Gebote: 365 „du sollst nicht“ und 248 „du sollst“. Zu verschiedenen Zeiten versuchten die Rabbiner in unterschiedlicher Weise auszudrücken, was das Wesentliche, der Kern der Thora ist. Sie bezogen sich dabei auf verschiedene Schriftstellen im Tanach [hebräisch: Altes Testament] und sagten: „Dies ist der Kern dessen, was die Thora von uns verlangt ...“

Genau diese Frage stellt nun der Gesetzeslehrer Jeschua. Eine Generation vor Jesus lehrte der Rabbiner Hillel, dass die zehn Gebote ein Zusammenfassung der gesamten Thora sind. Jeschua scheint sich dieser Sichtweise anzuschließen, aber dann nimmt er diese zehn Gebote und reduziert sie sogar auf zwei: **„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen**

Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.“ Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. (Matthäus 22,37-40) Das erste Gebot „We ahawta et Adonai Elohejcha – Und du sollst den HERRN deinen Gott lieben“ ist ein Zitat aus 5. Mose 6,5. Das zweite Gebot: „We ahawta l^eReacha – Du sollst deinen Nächsten lieben“ ist ein Zitat aus 3. Mose 19,18.

Was Jeschua hier tut ist folgendes: Wenn er gefragt wird: Rabbi, wie liest du die Thora, was ist ihr zusammenfassendes Prinzip, so sagt er tatsächlich folgendes: Die 613 Gebote in der Thora lassen sich in zehn Geboten zusammenfassen. Diese zehn stellen den Kern dessen dar, was die Thora von uns verlangt. Aber ich sage euch, dass die zehn auf zwei reduziert werden können. Den Herrn deinen Gott zu lieben (5. Mose 6,5) ist eine Zusammenfassung der ersten Fünferblocks der Zehn Gebote. Deinen Nächsten zu lieben (3. Mose 19,18) ist eine Zusammenfassung des zweiten Fünferblocks.

Aber es geht noch weiter: Jeschua führt hier eine rabbinische Diskussion, bei der er eine wohlbekanntere rabbinische Lehrmethode verwendet. Eines der Prinzipien der rabbinischen Schriftauslegung ist folgendes: Wenn du eine Schriftstelle wirklich richtig verstehen willst, dann lege diese Schriftstelle durch eine andere Schriftstelle aus. Hillel ist der Begründer dieses Prinzips. Hier nimmt Jesus 5. Mose 6,5, wo das Schlüsselwort „we ahawta – du sollst lieben“ lautet und er macht sich in der Thora auf die Suche nach einem weiteren Vers mit dem gleichen Schlüsselwort „we ahawta“ – 3. Mose 19,18. Nun fügt er diese Schriftstellen zusammen, er hakt sie an einander. So wie zwei Waggon eines Zuges untrennbar zusammengehakt werden, so hakt Jesus diese beiden Schriftstellen zusammen. Damit sagt er tatsächlich folgendes: Die gesamte Thora mit ihren 613 Geboten lässt sich auf zehn Gebote reduzieren, die zehn lassen sich auf zwei Gebote reduzieren, und die zwei können sogar auf eines reduziert werden. Denn wenn du die richtige Auslegung von 5. Mose 6,5 – Gott zu lieben – wissen willst, findest du die Antwort in 3. Mose 19,18: Deinen Nächsten zu lieben – we ahawta l^eReacha, das ist was es wirklich bedeutet, den Herrn zu lieben.

Finden wir dieses Verständnis auch sonst im Neuen Testament? Gebt acht auf das, was der Apostel Paulus sagt:

Dient einander durch die Liebe! Denn die ganze Thora, das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem: „We ahawta l^eReacha – Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Gal. 5,13-14) Seht, Paulus tut hier genau das gleiche, was sein Rabbi Jeschua tat. Aber Paulus erwähnt hier 5. Mose 6,5 gar nicht mehr, er zitiert nur 3. Mose 19,18. Denn er hat verstanden: Wenn du in rechter Weise 3. Mose 19,18 erfüllst, dann erfüllst du damit tatsächlich auch 5. Mose 6,5. Aber wenn du meinst, dass du 5. Mose 6,5 – Gott zu lieben – erfüllen kannst, ohne 3. Mose 19,18 – deinen Nächsten zu lieben –, dann hast du nicht das Verständnis Jesu darüber, was Liebe bedeutet.

Jeschua erzählte folgendes Beispiel: Wenn du auf dem Weg in den Tempel bist, um Gott ein Opfer zu bringen, und du erinnerst dich daran, dass du mit einem Bruder im Unreinen bist, oder ein Bruder mit dir im Unreinen ist, was sollst du tun? Nun, wenn du ein typisch christlich Gläubiger bist, dann gehst du weiter und bringst Gott im Tempel dein Opfer. Aber wenn du wie Jeschua jüdisch bist, dann weißt du folgendes: Wenn du in den Tempel gehst und Gott deine Anbetung opferst, während du noch etwas gegen deinen Bruder hast, dann ist dies Opfer ein Gestank in Gottes Nase. Deshalb sagt Jesus: Geh und versöhne dich mit deinem Bruder – mit anderen Worten: Geh und befasse dich mit liebenden Taten gegenüber deinem Bruder, danach geh in den Tempel, um den Herrn deinen Gott anzubeten. Die meisten von uns haben als christlich Gläubige von unserer Tradition her die Betonung auf 5. Mose 6,5 gelegt und 3. Mose 19,18 eher weniger Bedeutung zugemessen, dies ist zweitrangig. Aber für Jeschua ist die Reihenfolge umgekehrt.

Letztes Jahr waren meine Frau und ich auf einer Konferenz in den USA, an der Holocaustüberlebende teilnahmen. Eine Frau erzählte folgende sehr schmerzhaft Geschichte: Sie lebte in einer kleinen Stadt, in der eine Kirche stand. Direkt hinter der Kirche waren Eisenbahngleise, die zu einem Konzentrationslager führten. Häufig fuhren Züge auf dem Weg in das Todeslager durch diese Stadt, vollbeladen mit verwundeten Menschen, die vor Schmerzen und Angst schriehen. Wenn nun die Christen zu dem Zeitpunkt, als der Zug vorbeifuhr, einen Gottesdienst hatten, und die Schreie der Menschen und der Kinder in dem Kirchengebäude zu hören waren, was taten sie? Sie ließen die Orgel noch lauter spielen und sie sangen noch lauter, damit sie die Schreie der Menschen um Hilfe nicht hören würden. Sie bete-

ten Gott an, aber nicht in der Weise, wie Jesus es uns geboten hat.

Lasst uns diese Menschen nicht vorschnell verurteilen. Denn du und ich wir sind Teil dieser gleichen Tradition: Was wirklich zählt, ist Gott in Geist und Wahrheit anzubeten. Alles andere ist zweitrangig. Aber laut Jesus kannst du Gott nicht in Geist und Wahrheit anbeten, wenn du dich nicht liebend und dienend mit denen befasst, die nach Gottes Ebenbild geschaffen sind – deine Nächsten. Johannes sagt, wir müssen in Tat und Wahrheit lieben, nicht nur mit Worten.

Mit zwei Punkten möchte ich zusammenzufassen, was ich euch vor Augen führen will: Wenn Jesus die Bibel, die Thora, die Schriften las, verstand er, dass „Thora“ ein Wort ist, das zu leiten, Richtung zu geben, geradeaus zu zielen, um das Ziel zu treffen, bedeutet. Thora kommt von dem Wort „jara“ – schießen. Wie ein Bogenschütze, der den Bogen spannt und den Pfeil schießt, damit er genau ins Ziel trifft. Und das Ziel, so wie Jesus seine Bibel gelesen hat, war folgendes: Das Ziel der Thora ist Liebe. Das mag ein Schock für viele von uns sein, denn wir denken über das Gesetz als etwas sehr negatives und gesetzliches. Aber die Wahrheit ist, dass die Thora das Geschenk eines liebenden Vaters an seine geliebten und erlösten Kinder ist, die auserwählt und berufen sind, Zeugnis von ihm in dieser Welt abzulegen. Und wenn du wissen willst, was das Wesentliche der Thora, der Kern der Bibel von Jesus ist, dann schau auf Jesus. Er ist die fleischgewordene Thora. Er ist das Wort das Fleisch wurde, sowohl durch sein Leben, als auch durch seine Lehre. Er sagt, das Ziel der Thora, das was sie uns gebietet, ist folgendes: Gott und deinen Nächsten zu lieben. Und diese beiden Dinge sind untrennbar miteinander verbunden. Die richtige Auslegung dessen, was es bedeutet, Gott zu lieben, besteht darin, unseren Nächsten zu lieben.

Zweiter Punkt: Was bedeutet das Wort Ahawa [hebräisch: Liebe] für Jeschua? Es gibt einen sehr wichtigen Unterschied: Nach dem hebräischen Verständnis von Liebe, im Gegensatz zu unserem westlichen, hellenistischen Verständnis von Liebe, ist diese nicht etwas abstraktes und verallgemeinertes, sondern praktisch und konkret. Sie ist auf Taten und nicht auf Zuneigung gegründet und drückt sich darin aus. Liebe ist eine Handlung und kein Gefühl. Gefühle mögen zur Liebe hinzukommen, und das ist wunderbar, aber wenn Gott dir gebietet, ihn zu lieben, dann gebietet er dir nicht, bestimmte Gefühle ihm gegenüber zu haben, son-

dern er gebietet dir, dich mit bestimmten Taten ihm gegenüber zu befassen. Taten bezüglich deines Herzens und deines Sinnes, Taten bezüglich deiner Seele, deines Lebens, Taten bezüglich deiner Fähigkeiten und deines Verstandes. Und wenn Gott dir gebietet, deine Nächsten zu lieben, dann erwartet er von dir nicht, dass du bestimmte Gefühle ihnen gegenüber hast, sondern er gebietet dir, bestimmte Taten den anderen gegenüber auszuführen.

Unsere ganze westliche Sicht der Ehe bricht zusammen, weil wir Liebe auf Zuneigung und Gefühle reduziert haben. Biblisch gesehen heiratest du nicht wegen der Liebe, sondern um zu lieben. Wenn man nun ein paar Monate oder Jahre lang verheiratet ist und die Gefühle plötzlich verschwunden sind, dann sagt man: Ich liebe sie oder ihn einfach nicht mehr. Bitte versteht mich nicht falsch. Gefühle sind wunderbar, aber Liebe ist mehr. Jüdische Menschen sind leidenschaftlich in ihren Beziehungen, in ihrer Anbetung, sie weinen, sie tanzen, sie singen, sie freuen sich. Meine wunderbare Frau und ich feierten kürzlich während des Laubhüttenfests in Jerusalem unseren ersten Hochzeitstag. Ich danke dem Herrn für Gefühle, dafür, ihre Wange streicheln, ihre Lippen küssen, sie umarmen zu können. Ich liebe sie wirklich, aber die Wahrheit ist: Meine Liebe ihr gegenüber ist mehr als bestimmte Dinge zu fühlen. Meine Verpflichtung ihr gegenüber beinhaltet bestimmte selbstlose Taten, für den Rest meines Lebens, bis der Tod uns scheidet. Wenn ich nun sagen würde: Ich liebe dich einfach nicht mehr, würde ich nach biblischem Verständnis damit sagen: Ich bin nicht mehr bereit, meinen Verpflichtungen treu zu sein. Ich würde damit das größte Gebot brechen. Ich hoffe, es wird nicht eintreten, aber eines Tages könnten meine Hormone versagen. Aber die Liebe hört niemals auf. Amen.

Lasst uns zusammenfassen: Das Ziel der Thora ist Liebe. Und Liebe ist für Jesus nicht primär ein Gefühl, sondern es sind Taten. Bestimmte Taten, die anderen gegenüber aufbauend sind. Das ist sehr praktisch und konkret. Die meisten von uns ähneln der Comic-Figur Charlie Brown, der einmal sagte: Ich liebe die ganze Welt, nur die Menschen kann ich nicht ausstehen. Die meisten von uns kommen in einen Gottesdienst und haben plötzlich warme, erregte Gefühle Gott gegenüber. Wir sagen: Ich liebe dich Herr, ich liebe dich Gott – aber was passiert, wenn die Gefühle vergehen? Oder was passiert, wenn du diese Gefühle hast, aber zur gleichen Zeit Zorn und Ablehnung

einem anderen in deiner Gemeinde gegenüber hegst? Nach dem Apostel Johannes bist du ein Lügner. Und deine Anbetung Gottes ist das Opfer eines Narren. Liebe ist sehr konkret. Mit Dingen wie folgenden erfüllt sie das größte Gebot: Du hilfst einem Bräutigam vor der Hochzeit, du gibst einem Durstigen zu trinken, einen Nackten bekleidest du, du wünschst den anderen das Beste, du ziehst den anderen sogar dir selbst vor. Was man aufgrund dieses Gebots unterlassen soll, ist ebenfalls sehr konkret und praktisch: Wenn du ein Arbeitgeber bist: Zahle die Löhne pünktlich. Johannes der Täufer sagte den Steuereintreibern: Erhebt nur das was angemessen ist. Gefühlen der Rache oder der Ablehnung anderen gegenüber Raum zu geben bedeutet das größte Gebot zu übertreten.

Vor ein paar Jahren hat eine weithin bekannte jüdische Autorin in unserem Zentrum in Dayton, Ohio, gesprochen. Ihr Ehemann ist ein international bekannter orthodoxer Rabbiner. Sie erzählte folgende Geschichte: Sie hat eine jüngere Schwester. Beide wurden sie an der Westküste der Vereinigten Staaten in der Nähe von Seattle geboren. Ihr Vater hatte dort eine sehr erfolgreiche Firma. Aber als sie gerade 2 Jahre alt war, verkaufte ihr Vater seine Firma, sie packten ihre Habe und zogen um, quer durch die Vereinigten Staaten nach Brooklyn in New York. Der Vater nahm eine viel schlechter bezahl-

Lasst uns nicht lieben mit Worten sondern in Tat und Wahrheit. (1. Joh. 3,16-18)

te Arbeit an. Warum war er bereit, dieses Opfer zu bringen? Damit seine beiden jüdischen Töchter eine gute jüdische Erziehung bekommen könnten. Und heute ist die ältere Tochter, sie heißt Blue Greenberg, auf der ganzen Welt für ihre Schriften und ihre klare Sicht hinsichtlich der Dinge des Judentums bekannt. Ich möchte Euch Männern, Ehemännern und Vätern, sagen: Das ist ein vorbildliches Beispiel dafür, das Haupt eurer Familie zu sein. Es bedeutet nicht, über sie zu herrschen und zu regieren, sondern sie in aufopfernder Weise zu lieben, und das Wohlergehen deiner Frau und deiner Kinder sogar über dein eigenes zu stellen. Liebe ist eine Tat, kein Gefühl.

Einmal diskutiert Jesus mit einem Lehrer der Thora und sagt ihm: Du hast recht geantwortet, Liebe Gott gegenüber und Nächstenliebe ist der Kern der Thora, nun geh und tu es. Darauf fragt der Bibelexperte, der Thoralehrer: Wer ist mein Nächster? Warum stellt er diese Frage? Warum sagt der Bibelexper-

te: Nun Rabbi, gib mir ein paar Klarstellungen, wer ist eigentlich mein Nächster? Dies ist typisch für die Art und Weise, wie wir Christen denken. Wir können endlos darüber diskutieren, wer unser Nächster ist und wer es nicht ist, ob wir dies tun sollen oder jenes. Darüber vergessen wir, das zu tun, was eigentlich ganz klar ist. Es fällt uns leichter, zu analysieren als zu handeln.

Jesus illustriert nun mit einem berühmten Gleichnis, was Nächstenliebe ist: Es ist das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Für ein jüdisches Ohr ist es bereits ein Widerspruch in sich selbst, von einem guten Samariter zu reden – es macht keinen Sinn. Die Samariter waren verachtet, sie wurden als Abtrünnige und Mischlinge betrachtet.

Nun zum Gleichnis: Ein Mann wird überfallen, wird geschlagen und ist dem Tode nahe. Und dieser Mann Gottes, der Priester, und dieser Diener Gottes, der Levit, sehen den Mann dort auf der Straße liegen und gehen auf die andere Straßenseite, um eine Berührung mit ihm zu vermeiden, um sich nicht rituell zu verunreinigen. Weil er blutete und vielleicht tot war, wäre es ihnen eine bestimmte Zeit lang nicht erlaubt gewesen, im Haus Gottes, dem Tempel, zu dienen, wenn sie ihn angerührt hätten. Mit anderen Worten: Lass mich gehen, meine Loblieder singen, meine Opfer bringen, Gott anbeten, ihn mit ganzem Herzen, ganzer Seele und aller Kraft lieben, aber ver-lange von mir nicht, einen blutenden, toten Mann anzurühren. Dann kommt ein

Samariter vorbei, der aus Mitleid und Liebe handelt, sogar diesem Mann gegenüber, der möglicherweise sein Feind ist und ihn verachtet. Ihm sind seine ethnische und seine religiöse Zugehörigkeit egal. Hier ist ein Mann, der ausgeraubt und geschlagen wurde und im Sterben liegt. Dieser Samariter nun erfüllt das größte Gebot: Er gibt ihm Kleidung und Trost und bezahlt seine Rechnung. Jesus wendete sich dann dem Bibelexperten zu und fragte folgendes: Wer handelte dem Nächsten gegenüber angemessen? Der Bibelexperte antwortete: Der Samariter. Der Bibelexperte verlangte einer Definition. Jesus drehte den Spieß um und verlangte eine Tat. Jesus nahm das Substantiv „Nächster“ und verwandelte es in ein Verb: dem Nächsten gemäß zu „handeln“. Denn Jesus hatte verstanden, dass das Ziel der ganzen Thora ist, dass wir einander lieben. Denn wenn wir, die wir im Ebenbild Gottes geschaffen sind, einander lieben, dann lieben wir Gott.

Johannes fragt in seinem Brief: Woran erkennen wir die Liebe? Daran, dass Gott bestimmte, warme Gefühle uns gegenüber hat? Ganz ehrlich – ich weiß nicht, was Gott euch gegenüber fühlt – aber ich weiß, dass es viele Fälle gegeben hat, wo er über mich keine positiven Gefühle hatte. Aber dies weiß ich als Tatsache: Gott liebt mich. Woher weiß ich das? Ich weiß es wegen einer Sache – dem Kreuz: Denn an diesem bewies Jesus Gottes Liebe mir gegenüber. Gott liebte die Welt so sehr, dass er etwas tat. Er gab uns Jesus. Johannes schreibt in seinem Brief: **Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben**, es Jesus nachzutun. **Wer aber der Welt Güter hat und sieht seinen Bruder Mangel leiden und verschließt sein Herz vor ihm, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?** Dann wohnt die Liebe Gottes nicht in dir. **Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten und Gefühlen, sondern in Tat und Wahrheit.** (1. Joh. 3,16-18)

Aus einem weiteren Grund bin ich bewegt von dem Gleichnis des barmherzigen Samariters: Als Jesu es erzählte, so wage ich zu sagen, erkannte er in seinem eigenen Sinn, dass er sehr bald selbst beraubt, geschlagen und sterben würde. Und alle diese mächtigen Männer Gottes, die sagten: Jesus wir lieben dich – wo waren sie, als Jesus beraubt und geschlagen wurde und starb? Ist es ein Zufall, dass Jesus nach seiner Auferstehung drei Mal zu Schimon Petrus sagte – drei Mal sagte er dies zu ihm, um der dreimaligen Verleugnung von Schimon zu entgegenen: Simon, liebst du mich, Simon, liebst du mich wirklich? Was sagte Simon: Herr, aber selbstverständlich, du weißt, dass ich dich liebe, du weißt, wie ich über dich fühle. Du weißt, wie ich mich danach sehne, mit dir zu sein. Nein Simon – liebst du mich wirklich? Denn wenn du mich liebst, dann wirst du meine Schafe weiden. Liebe ist eine Tat, kein Gefühl. Ihr könnt so viel gefühlvolle Liebe haben, wie ihr wollt, aber wahre Liebe, wahre Ahawa ist Liebe, die sich in Taten ausdrückt. Geht mit Simon nicht zu hart ins Gericht: Wärest du oder ich damals im ersten Jahrhundert dabei gewesen, wenn du Jesus beraubt, geschlagen, blutend und sterbend gesehen hättest, wärest du noch dabei gewesen? Hättest du etwas getan? Die Wahrheit dabei ist: Ich bin einer derjenigen, die Jesus beraubt haben. Wegen meiner Sünden wurde er durchbohrt. Wegen meiner Rebellion wurde er geschlagen. Wegen mir und dir wurde er zerschmettert. Nicht nur sind wir Jesus nicht zur Hilfe gekom-

men, sondern wir sind diejenigen, die die Leiden auf ihn gebracht haben. Aber **seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es.** (1. Joh. 3,1) Wegen der aufopfernden Tat Jesu. Aber es gibt eine gute Nachricht: Es ist nicht zu spät, um deine Liebe zu Jesus auszudrücken: Wenn ihr mich durstig seht – gebt mir zu trinken. Wenn ihr mich hungrig seht – gebt mir zu essen. Wenn ich als Fremder zu euch komme, dann nehmt mich auf. Wenn ihr mich nackt vorfindet und mich kleidet, krank und ihr mich tröstet, im Gefängnis und ihr mich besucht, dann habt ihr mich wirklich geliebt. Wann Jesus – wann haben wir diese Dinge getan? Wie tun wir diese Dinge? Wenn ihr dies den geringsten meiner Brüder tut. Wenn du deinen Nächsten liebst, so wie ich dich geliebt habe, dann hast du mich geliebt. Das ist eine wirklich gute Nachricht. Es ist keine einzige Seele heute hier, die nicht begeistert wäre, einem durstigen Jesus einen Schluck Wasser geben, ihn trösten, ihm helfen zu können. Jesus sagte: Im Kern läuft alles auf folgendes hinaus: Die richtige Auslegung von 5. Mose 6,5 besteht darin, 3. Mose 19,18 zu erfüllen. Damit soll die vertikale Dimension unserer Anbetung und unserer Gottesbeziehung nicht geschmälert werden. Aber damit soll, so wie Jesus selbst dies tat, die Priorität horizontaler Beziehungen betont werden.

Mit seiner Hilfe, haben wir nun euch, seine Jünger, gelehrt, was Jesus uns geboten hat. Nun geht und tut es!

Lasst uns beten: **Baruch ata Adonejnu, Melech ha Olam – Gesegnet bist Du Herr, unser Gott, Herrscher**

der Erde. Bekleidet mit dem Namen Jeschua kommen wir in Deine heilige Gegenwart. Wir bitten Dich Vater, dass du uns vergibst, wenn wir in unserer Unwissenheit oder unserer Rebellion und Sturheit Dich in falscher Weise angebetet haben. Vergib uns, dass wir wieder und wieder in Gottesdienste gekommen sind und Dir im Lobpreis ein Opfer unserer Lippen gebracht haben; wenn wir die Musik lauter und lauter gedreht haben, um unsere Gefühle einander gegenüber zu übertönen, wenn wir Dein Gebot zu lieben auf bestimmte Gefühle reduziert haben. Vergib uns Vater unsere Sünden durch das Blut von Jeschua. Weil Du uns liebst, deshalb bitten wir, dass durch Deinen Geist unsere Herzen verändert werden, damit wir in Taten und Wahrheit einander lieben mögen. Um Jeschua nachzueifern und um Ihm die Ehre zu geben. Zum Lobe Deiner Herrlichkeit. Amen.

Übersetzt und bearbeitet von Karl Eglof Hartel. Alle Bibelstellen, soweit nicht anders gekennzeichnet, sind der Revidierten Elberfelder Übersetzung entnommen.

Die Kassetten der Konferenz können bezogen werden bei:

*IBL-Deutschland
Schwarzauer Straße 56
D-83308 Trostberg
Tel. (D) 08621-64146
Fax (D) 08621-64147
eMail: IBL.de@t-online.de*

Vision für Israel e.V.

Reutterstraße 74
D-80689 München
Tel. (D) 089-566 595
Fax (D) 089-5464 5964
eMail: Info@VisionfuerIsrael.de
Web: www.VisionfuerIsrael.de

Spenden für unsere Projekte können auf eines der folgenden Konten überwiesen werden (bitte mit Angabe der Absenderadresse):

Deutschland: Vision für Israel e.V., SEB Bank München
Konto: 1480 4332 00, BLZ: 700 101 11

Für Zahlungen aus dem Euro-Ausland:
Vision für Israel e.V., SEB Bank München
BIC (Swift-Adresse): ESSEDE5F700
IBAN: DE29700101111480433200

Schweiz: Barry Segal Jerusalem (Israel), PC Konto 90-84 373-1